

AUS FREUDE AM EVANGELIUM

07/2016

Impulse für Pfarrgemeinde-
und Pastoralrat

Barmherzigkeit – Kennkarte unserer Gemeinde

Vor einem Jahr haben wir Ihnen hier ans Herz gelegt: „Uns unterbrechen lassen“. Inzwischen sind wir allesamt unterbrochen worden:

Zu uns kamen Menschen verschiedener Länder und Religionen, ungefragt; sie haben eingespielte Abläufe, Denkweisen und gefühlte Sicherheiten unterbrochen und uns herausgelockt zu praktischer Hilfe und zur Haltung der Offenheit und Solidarität.

Und Papst Franziskus hat mit dem Heiligen „Jahr der Barmherzigkeit“ gewohnte Jahrespläne und selbst gesuchte Themen unterbrochen.

Die Flüchtlinge zeigen uns: Barmherzigkeit ist kein harmloser Begriff. Sie ist unsere Lebenschance als Christen – und unsere Herausforderung. Sie entscheidet über Leben, unseres und das vieler Menschen!

Harald Heinrich
Generalvikar

Dr. Bertram Meier
Leiter Bischöfliches Seelsorgeamt

GOTT SUCHT DEN MENSCHEN

„Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du?“ (Gen 3, 9)
Von Anfang an: Gott sucht den Menschen. Er fragt nach ihm. Er sucht und fragt gerade nach dem Menschen, der seine Regeln nicht beachtet hat: Adam und Eva haben vom verbotenen Baum gegessen.

„Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?“ (Gen 4, 9)
Gott sucht und fragt nach dem Menschen, insbesondere nach dem, der zum Opfer eines anderen geworden ist. Er fragt Kain nach seinem Bruder, den der ermordete.

Zwei Fragen: Wo bist du? Wo ist dein Bruder?

Gott hat den Menschen „in seinem Bilde geschaffen“, ihn gesegnet und gesehen: Diese Schöpfung war sehr gut. Der Mensch geht seinen eigenen Weg, weg von Gott, und korrumpiert damit dessen Schöpfungsprojekt. Dennoch:

„Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue: Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft.“ (Ex 34, 6–7)

Gott bleibt trotz des Versagens des Menschen erbarmend zugewandt. In seiner göttlichen Logik: Bedingungslos, ohne Wenn und Aber wirbt er um den Menschen, um ihn zum Guten zu führen.

Unverbrüchlich bleibt Gott so barmherzig an der Seite des Menschen. Gottes „Kennkarte“ (Papst Franziskus) ist genau diese Barmherzigkeit. Allerdings geht das Fehlverhalten des Menschen nicht spurlos an ihm selbst vorbei. Er muss die Folgen seiner Schuld tragen.

Aber Gott umfängt den verwundeten Menschen mit seiner vergebenden Barmherzigkeit. Der Mensch kann dieses Angebot annehmen, sich zu diesem Erbarmen bekehren und selbst barmherzig an anderen Menschen handeln. Denn Gott fragt nach:

„Hättest nicht auch du dich deines Mitknechts erbarmen müssen, wie ich mich deiner erbarmte?“ (Mt 18, 33)

Gottes Kennkarte „Barmherzigkeit“ muss auch die der Glaubenden sein. Mit ihr weist sich der Mensch als Christ aus.

Gesprächsangebote

- ▷ ○ Wo stoße ich in meinem Alltag auf Situationen der Barmherzigkeit? Erzählen Sie einander davon. Was hat das mit Gott zu tun?
- Lesen Sie gemeinsam das Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger (Mt 18, 23–35). Wie verhalten sich die beiden Knechte und der König?
- Beten und betrachten Sie den Psalm 146, 1–2.6–10. Der Lobpreis Gottes wird verbunden mit seiner barmherzigen Zuwendung zu den Recht- und Wehrlosen.

HIER GEHT ES BARMHERZIG ZU!

Gemeinde – eine Oase zum Aufleben

... für uns selbst

Wer auf den Gott mit der Kennkarte „Barmherzigkeit“ getauft ist, soll Ihm ähneln. Der Schatz der Barmherzigkeit will gehütet und immer neu kultiviert sein – in gegenseitiger Ermutigung und Ermahnung. Schließlich soll jeder „in unseren Pfarreien, Gemeinschaften ..., ja überall wo Christen sind, Oasen der Barmherzigkeit“ vorfinden (Papst Franziskus). Raum zum Aufatmen und Quelle zum Aufleben sind Gemeinden, in denen die Kennkarte „Barmherzigkeit“ gilt.

Regeln können diese Kultur in der Gemeinde stützen:

- ▷ ✓ Wir sind uns gut und reden gut über einander.
- ✓ Wir gehen anständig miteinander um und verletzen nicht, auch in Konflikten.
- ✓ Wir richten keine übermenschlichen Erwartungen an einander.
- ✓ Fehler und Unzulänglichkeiten anderer gleichen wir wohlwollend und diskret aus – es geht schließlich ums Ganze.
- ✓ Wir kümmern uns bei allen Zusammenkünften um eine Atmosphäre, in der „gut sein ist“.
- ✓

Gesprächsangebote

- ▷ ○ Welche Regeln könnten im PGR/Pastoralrat zur Zeit hilfreich sein? Sprechen wir darüber. Verpflichten wir uns für eine bestimmte Zeit!
- Die Impulse an die Gemeinden der frühen Zeit sind bis heute aktuell: Eph 4,1–7; Eph 4,25–32; Röm 12,1–8

... für viele

Oasen sind Anziehungspunkte, Lebensspender, oft die einzige Überlebensebene. Papst Franziskus deutet es so: „Es ist entscheidend für die Kirche und die Glaubwürdigkeit ihrer Verkündigung, dass sie in erster Person die Barmherzigkeit lebt und bezeugt!“

Ihre Sprache und ihre Gesten müssen Barmherzigkeit vermitteln...“.
In erster Person: Ich bin gefragt; wir sind gefragt! Durch uns sollen Menschen Herzlichkeit, Leben, ja Überleben erfahren. Jesus wusste, wie schwer das sein kann – wie groß die Angst der Menschen, dabei selbst zu kurz zu kommen. Darum macht Er Barmherzigkeit zur „Chefsache“. Sie ist nicht irgendeine Pflicht zusätzlich. Barmherzigkeit ist die Chance, Ihm real zu begegnen; Er steht persönlich hinter dem Armen und Notleidenden. Wer einem und einer von ihnen einen Oasenplatz anbietet, begegnet dem Herrn so leibhaftig wie in der Eucharistie.

Gesprächsangebote

- ▷ ○ „Kennst du die Armen deiner Stadt?“ (Mutter Teresa).
Wer von uns kennt wen? Erzählen wir einander von diesen Menschen!
- Finden Arme, Hungrige, Durstige, Obdachlose, Kranke ... in unserer Gemeinde eine Oase? Wo und wie konkret?
- Gehen wir die leiblichen und geistlichen „Werke der Barmherzigkeit“ miteinander durch (GL 29,3). Zeichnet sich eines als „Kennkarte“ unserer Gemeinde ab? Wo sollten wir Kontur geben?
- Geben wir in unserer Gemeinde der Begegnung mit dem Herrn im notleidenden Menschen denselben Stellenwert wie der Begegnung mit Ihm in der Eucharistie?

GOTT TREFFEN IN DEN FREMDEN

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.“ (Lev 19,33f)

Das Volk Israel hat in seiner Geschichte die Erfahrung von Fremdsein und Unterdrückung durchlitten. Durch Gottes Zuwendung und Hilfe durfte es Befreiung erfahren! Dies ruft sich Israel immer wieder ins Gedächtnis; es wurde zur Grundlage des Handelns an und für die Fremden.

Jesus stand in dieser Tradition und geht noch darüber hinaus. Konkret wird dies im Evangelium nach Matthäus (25,35ff): Wir begegnen Ihm im Fremden, wenn wir uns diesem zuwenden: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen!“

Heute brauchen wir uns nicht krampfhaft zu fragen, wer denn der Nächste, der Fremde ist. Gott legt uns, wie im Gleichnis dem barmherzigen Samariter, den Nächsten vor die Füße. Er ist „Zeichen der Zeit“, damit wir die Begegnung mit Christus heute nicht verfehlen. Fürsorge für Flüchtlinge und Migranten gehört zum Selbstverständnis der Kirche.¹

Zuerst braucht es die Haltung der Barmherzigkeit. Wenn wir wissen, warum wir uns für Geflüchtete engagieren, wird unser Tun nachhaltig sein.

Anregung zu konkreten Schritten

- ▷ ○ **Ansprechpartner** der Pfarrgemeinde für das Thema Flucht und Asyl benennen, Kontakt zu Helferkreisen suchen und in die Gremien einladen.
- Das **Thema Asyl**, Flucht und Ursachen in den Blick nehmen. Fakten sammeln und sich in die Lage von Geflüchteten versetzen. Im PGR darüber ins Gespräch kommen.²
- In der **Jahresplanung** das Thema Flucht berücksichtigen: Fastenessen, Ausstellungen über Herkunftsländer, Pfarrbrief, Projekte für Firmung und Erstkommunion, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Begrüßungskaffee ...
- In der **Liturgie**: Gottesdienste in Englisch mit und für Migranten, Fürbitten, Friedensgebet/Taizégebet, Thematische Gottesdienste z.B. am Weltmissionssonntag ...
- **Räume öffnen** für: Kaffee International (regelmäßiges Angebot z.B. Spiele ...), Unterricht, Begegnung, Mutter-Kind-Gruppen
- **Bildungsarbeit**: Vorträge zum Thema Islam, Interkulturelles Zusammenleben/Dialog, um Vorurteile abzubauen und Klischees zu enttarnen
- **Wohnraum** anbieten oder zum Anbieten auffordern.
- Solidarität mit **verfolgten Christen** üben, Kontakt zu christlichen Flüchtlingen vor Ort suchen.

1 Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge – Deutsche Bischofskonferenz 18.2.2016

2 <http://flucht.care.de/>
oder <http://www.unhcr.de/service/bildungsmaterialien.html>
oder <http://www.lastexitflucht.org/againstalodds/>

▶ Besinnen und Verweilen

„Die Menschen belasten dich?
Trag sie nicht auf den Schultern.
Schließ sie in dein Herz.“ *Helder Camara*³

Einfühlübung

Ich nehme mir einige Minuten Zeit. Ich stelle mir einen Menschen meines Lebensumfelds vor, dessen Leben gerade nicht leicht ist... Kann ich es zulassen, dass Gottes Geist den Schmerz des Erbarmens in mir geschehen lässt?

Welche Empfindungen löst das noch in mir aus?

Was kommt dadurch in mir zum Wachsen?

Blüht mir eine Gottesahnung auf in der Begegnung mit dem Leidenden?

Bleibe ich im Gebet durchlässig für Gottes Wirken angesichts des Leidens, das mir begegnet? Rüttelt es mich auf, selbst ein „Tropfen Trost“ zu werden?

„Nur darum bitte ich Gott, dass der Schmerz mir nicht gleichgültig sei.“
Mercedes Sosa, Sängerin Argentinien

POSTSCRIPTUM

Was ich noch sagen wollte

Wenn ich Dir

einen Tipp geben darf

Ich meine

Ich bitte Dich

um alles in der Welt

und wider besseres Wissen:

Halte dich nicht schadlos

Zieh den Kürzeren

Lass Dir etwas

entgehen

*Eva Zeller*⁴

³ in: Helder Camara: Mach aus mir einen Regenbogen, Zürich, 1981, S.38

⁴ in: Eva Zeller: Auf dem Wasser gehen. Ausgewählte Gedichte, Stuttgart, 1979, S.43.

Alle Zitate von Papst Franziskus sind seinem Schreiben „Misericordiae vultus“ (11.04.2015) zur Ankündigung des Außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit entnommen.